

Skoblewsky-Rose – Anmerkungen zur Biographie[†]

von Jacques Mayer^{*}

Am 22. April 1924 wurde vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Leipzig der „Mechaniker Peter Alexander Skoblewsky (Gorew) aus Rußland, geboren am 16. Juni 1890 in Tambow (Rußland)“ verurteilt „wegen Anstiftung zum Mord in einem Falle und wegen Anstiftung zur Verabredung des Mordes in fünf Fällen“ sowie anderer Verbrechen, und zwar „zum Tode, zu einer Zuchthausstrafe von 12 – zwölf – Jahren, zu einer Geldstrafe von 500 – fünfhundert – Reichsmark und zur Ausweisung aus dem Reichsgebiete; sechs Monate Zuchthaus und die Geldstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt“¹.

Das Urteil fiel im berüchtigten „Tscheka“-Prozess (von dem hier nicht weiter die Rede sein soll), und die im Prozess öffentlich gewordenen Einzelheiten zur Biographie Skoblewskys stammten vom Kronzeugen der Anklage, dem ebenfalls zum Tode verurteilten Felix Neumann². Dieser sagte aus, bei Skoblewsky handele es sich um einen „russischen General“, den „Sieger von Kronstadt“, der sich erst Wolf, dann Hellmuth und in der Sowjetischen Botschaft Gorew nannte (Neumanns Kenntnis stammte u.a. aus Gesprächen mit Skoblewsky und Kleine-Guralski)³. Den Neumann unbekanntes Namen Skoblewsky (oder Skoblewski)⁴ hat der am 24.3.1924 in Berlin verhaftete Mann, der sich als zufälliger Durchreisender von Paris nach Moskau ausgab, erstmals bei der Polizei gebraucht⁵.

Die Polizeiakten des Falles sind vermutlich verloren gegangen, aber es finden sich Abschriften, aus denen hervorgeht, daß die Politische Polizei Preußens aus weiteren Quellen Kenntnis über Skoblewsky hatte. Gegen alle Regeln der Konspiration war Skoblewsky in die Redaktion der von sowjetischen Stellen finanzierten Zeitschrift „Wojna i mir“ gegangen, um mit den Redakteuren zu plaudern. Diese Redakteure waren frühere zaristische Generalstabsoffiziere, und Gesprächsthema waren unter anderem die in Rußland gebliebenen und an der Sowjetischen Militärakademie lehrenden ehemaligen Kollegen der Berliner Redakteure. Im Verlag hatte sich Skoblewsky im Juli 1923 durch einen sowjetischen Botschaftsmitarbeiter als „Goreff“ einführen lassen und erzählt, daß er russischer Offizier im Rang eines Divisionskommandeurs und Hörer an der Moskauer Militärakademie sei. Die Akten legen nahe, daß es sich bei dem Besucher um einen Letten handelte.⁶

Der Klarname und die Identität Skoblewskys blieben den Behörden und der Öffentlichkeit auch in den Folgejahren verborgen, obwohl sie einigen Funktionären aus Apparat und Führung der KPD bekannt waren.⁷ Daneben gab es Spekulationen, und allerlei reale Skoblewskys und Gorews wurden als „Skoblewsky“ gehandelt. Auch Kurioses findet sich – das Munzinger-Archiv behauptete 1932, es handele sich bei dem Verurteilten um „Radek, der sich damals [1924] Skoblewski nannte“⁸.

Skoblewsky wurde nach seiner Verurteilung mehrmals begnadigt und durfte schließlich im Herbst 1926 in die Sowjetunion ausreisen. Scheinbar hatte ihn die Sowjetunion durch die Verhaftung von „drei

[†] gedruckt am 5. Juni 2009

^{*} zu erreichen unter jmayer@mathematik.hu-berlin.de

¹ BArch SAPMO RY1 I 2/711/15, Bl. 109ff

² zu den Biographien der handelnden Personen s. Weber, H., Herbst, A.: Deutsche Kommunisten, Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin 2008

³ BArch SAPMO RY1 I 2/711/16, Bl. 76f

⁴ ebenda, Bl. 84

⁵ BArch SAPMO RY1 I 2/711/15, Bl. 74

⁶ PAAA R 31817, Bl. 46-77

⁷ In der „Sonderfahndungsliste UdSSR“ von 1941 ist unter der Nummer 155 aufgeführt „Skoblewsky, Alexander (Decknamen: Pawel, Alex, Krylow, Hellmuth, Goldmann, Wolff) 16.6. 90 Tambow, Mechaniker“ – das ist sogar weniger, als die Preußische Politische Polizei 1925 wußte.

⁸ Archiv f. publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv), 30.7.1932, Artikel „Felix Neumann“

deutschen Studenten“⁹ und deren Verurteilung zum Tod freigeprüft. Die tatsächlichen Druckmittel der Sowjetunion waren andere und lassen sich in den publizierten „Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918 – 1945“ ausführlich nachlesen¹⁰. Da Skoblewsky freigelassen werden mußte, erklärte sich die deutsche Regierung zum Austausch gegen die „drei deutschen Studenten“ bereit¹¹.

Nach 1945 haben sich einige der Protagonisten des Deutschen Oktober 1923 über Skoblewsky geäußert, darunter Ruth Fischer, Heinrich Brandler, Erich Wollenberg und Karl Retzlaw (der 1923 Karl Gröhl hieß). Wollenberg nennt (vermutlich als Erster) öffentlich den Klarnamen: „MP-Reichsleiter wurde [1923] Sowjetgeneral Rose, ein ehemaliger Metallarbeiter aus den baltischen Provinzen, der es im russischen Bürgerkrieg bis zum Divisionskommandeur gebracht hatte“¹². Zu Fischer, Brandler und Retzlaw später mehr – über die schon genannten Erkenntnisse hinaus läßt sich zur Biographie Roses nur wenig erfahren. Damit ist auch beschrieben, was sich in der deutschsprachigen (und wohl auch englischen) Literatur bis 1989 über das Leben des militärischen Leiters der mißlungenen Deutschen Oktoberrevolution finden läßt.

Auf die einschlägige Sowjetliteratur wird nicht verwiesen – vermutlich in der (irrigen) Annahme, dort ließe sich zu diesem Thema nichts finden. Dabei enthält schon der Registerband (von 1981) der zwischen 1970 und 1980 erschienen dritten Ausgabe der Großen Sowjetenzyklopädie den Eintrag „Roze, V. R. (sowj. Armeeführer)“ (Roze ist korrekt transskribiert und gleichzeitig die richtige lettische Schreibweise), und im verwiesenen Artikel wird unter dem Stichwort „Revolutionäre Ehrenwaffe“¹³ über Roze als Träger dieser den höchsten Armeekommandeuren vorbehaltenen Auszeichnung berichtet. Andere Träger dieser nur 21 Mal verliehenen Auszeichnung sind z. B. Budjonnyj, Tuchatschewskij, Woroschilow, Timoschenko, Jegorow (um nur die späteren Marschälle zu nennen). In der Enzyklopädie zu „Bürgerkrieg und Intervention“ von 1987 gibt es den Eintrag „Roze, Vol'demar Rudol'fovič (1897-1939)“¹⁴, in dem die Biographie zum Teil geschildert ist; weitere Einträge (zur „Ehrenwaffe“ und der „Zehnten Schützendivision“) nennen Roze. In der ersten Auflage dieses Lexikons (von 1983) fehlt der Roze-Eintrag! Wenn man auch nichtrussische Literatur liest, findet man eine relativ vollständige Roze-Biographie in der 1967-1970 erschienen dreibändigen Kleinen Lettischen Sowjetenzyklopädie¹⁵ (als Verfasser des Beitrags ist E. Zagars angegeben). Sogar der Aufenthalt in Deutschland ist erwähnt – Roze sei am Hamburger Aufstand beteiligt gewesen. Die zehnbändige Große Lettische Sowjetenzyklopädie (1981-1988) nennt zusätzlich genaue Geburts- und Sterbedaten¹⁶. Daneben gibt es Zeitschriftenpublikationen. Die vom sowjetischen Verteidigungsministerium herausgegebene Militär-Historische Zeitschrift veröffentlichte 1969 einen Beitrag über Roze in einer Reihe „Helden des Bürgerkriegs“ – mit Lebensdaten („1897-1939“), Kommandeursstellungen, Auszeichnungen und einem Bild¹⁷. 1965 wird Roze vermutlich das erste Mal in der sowjetischen Nachkriegsliteratur¹⁸ genannt, in einem Artikel einer populärwissenschaftlichen Zeitschrift über die „Revolutionäre Ehrenwaffe“¹⁹. Eine weitere Veröffentlichung informiert über Material zur Biographie Rozes, das in einem belorussischen Museum ausgestellt war²⁰.

Wer bereit ist, Lexikoneinträge als Quellen zu akzeptieren, kann aus der in diesem Absatz genannten

⁹ Nur einer der drei war Student (Wolscht), der zweite (Kindermann) hatte sein Studium abgeschlossen, und ein Dritter (dessen Namen man nicht wirklich kennt) war vermutlich Provokateur im sowjetischen Dienst.

¹⁰ Serien A und B, verschiedene Bände; die Dokumente lassen sich über die Stichwörter „Skoblewsky“, „Tscheka“ und „Neumann Felix“ finden

¹¹ In den Verhandlungen ging es um die Freipressung weiterer Verhafteter Sowjetbürger in Deutschland, zeitweise stand etwa Arkadij Maslow auf der Austauschliste. Von den „drei deutschen Studenten“ wollten nur zwei zurück.

¹² Wollenberg, E.: Der Apparat, Stalins Fünfte Kolonne, Bonn o. J. [1951], S. 10

¹³ Большая Советская энциклопедия (БСЭ), 3. изд., т. 20, М. 1975, с. 451

¹⁴ Гражданская война и военная интервенция в СССР, М. 1987, с. 509

¹⁵ Latvias PSR Mazas enciklopedija (LME), Bd. III, Riga 1970, S. 239f

¹⁶ Latvias Padomju enciklopedijas (LPE), Bd. 8, Riga 1986, S. 466

¹⁷ Военно-исторический журнал № 2 (1969), с. 44f; diesen Hinweis verdanke ich der Internet-Seite www.rkka.ru

¹⁸ ein 1926 erschienenes Verzeichnis der Träger von Rotbannerorden und Ehrenwaffe nennt Roze, Сборник лиц награжденных орденом Красного знамени и Почетным революционным оружием, М. 1926, с. 208

¹⁹ Наука и жизнь № 10 (1965), с. 8

²⁰ Вопросы истории № 7 (1974), с. 135

Literatur (die sich übrigens in beiden Häusern – Ost und West – der Berliner Staatsbibliothek fand und findet) eine relativ vollständige Biographie Rozes zusammenstellen.

Überraschenderweise sind in der Zeit seit 1989 kaum neue Erkenntnisse veröffentlicht worden. In den 90er Jahren erschien in Rußland eine Reihe von Büchern über Geheimdienst- und Kominternfunktionäre (oft Erinnerungen o.ä., die 60 Jahre zuvor außerhalb der UdSSR veröffentlicht wurden), in deren Text bzw. Anmerkungsapparat²¹ Roze erwähnt wird. Als Beispiel nenne ich nur das Buch von Kolpakidi und Prochorow „Reich der GRU“²² und die dort verzeichnete Literatur – Neues über Roze erfährt man nicht. Neu sind die Dokumente, die zur Rolle Rozes beim Sturm auf Kronstadt publiziert wurden²³. In Suwenirows enzyklopädischem Werk über die „Tragödie der Roten Armee“ findet sich Roze nur in einer Fußnote²⁴ (offenbar stand Suwenirow die Personalakte Rozes nicht zur Verfügung). Viktor Gilensen beruft sich in einer Arbeit über die Komintern, in der auf Rozes Biographie eingegangen wird, auf Akten aus dem RGASPI und dem Russischen Militärarchiv²⁵ – die sehr knappen biographischen Informationen brechen aber 1923 ab. In verschiedenen Dokumentensammlungen wird Roze nach 1998 (auch in den Anmerkungen) ausschließlich bei seinen Decknamen genannt²⁶!

Schließlich hat Otto Wenzel (der 1955 eine noch heute lesbare Arbeit zur KPD im Jahr 1923 schrieb²⁷) einen Artikel über Roze publiziert²⁸, der sich auf die o.g. Gilensen-Arbeit und die Erinnerungen Wollenbergs²⁹ stützt und ansonsten die Theorie entwickelt, Roze sei V.E.Gorev³⁰ – nur weil Roze 1923 den Decknamen Gorev verwendet hatte (ich würde daraus schließen, daß Roze nicht Gorev heißt oder ist). 1925 war V.E. Gorev (10.10.1900–20.6.1938) übrigens als Militärberater unter dem Decknamen „Nikitin“ in China – zu dieser Zeit saß Roze in einem deutschen Zuchthaus.³¹

Die Vermutung, Rozes Klarname sei Gorev, ist nicht neu: sie wurde bereits 1924 geäußert, und schon Wollenberg hat die Behauptung, Roze sei (ein anderer) Gorev verworfen³². 1965 findet sich in einer von der CIA herausgegebenen Zeitschrift³³ die Vermutung „Gorev may be identical with Petr Aleksandrovich Skoblewskiy“, nur weil ein Gorev (ein Dutzendname, zu deutsch Berger) als Autor eines Artikels über Sorge erscheint.

Wenn man auf Grund bisher genannten Daten eine Biographie Rozes zusammenstellt (wie am Schluß dieses Artikels), so bleiben einige Dinge unklar oder strittig – vier solche Fragen werden hier genannt und teilweise diskutiert.

Welcher Nationalität war Roze? Wenzel schreibt unter Berufung auf die genannten Wollenberg-Erinnerungen, Roze sei „nicht Lette, sondern Baltendeutscher“ gewesen.³⁴ In Retzlaws Erinnerungen

²¹ dieser ist oft von Alexander Kolpakidi verfaßt

²² Колпакиди А., Прохоров Д.: Империя ГРУ, М. 2000

²³ Кронштадтская трагедия 1921 года, М. 1999, т. 1, с. 343, 581 (enth. im 2. Band eine Kurzbiographie Rozes);

Наумов В.П., Косаковский А.А. (сост.): Кронштадт 1921, М. 1997, с. 167f

²⁴ Сувениров О.Ф.: Трагедия РККА 1937–1938, М. 1998, с. 392

²⁵ Gilensen V.: Die Komintern und die „Organisation M.“ in Deutschland in den Jahren 1923–1925. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 3 (1999), Nr. 1, S. 46; mehrere Quellen sind ohne Zuordnung zu verschiedenen Personen gleichzeitig genannt, die Informationen zu Roze stammen offenbar aus dem RGASPI – die zitierten Bestände des Sekretariats Pjatnitskij (RGASPI 495-19) sind nicht allgemein zugänglich

²⁶ Коминтерн и идея мировой революции, М. 1998, с. 475; Политбюро ЦК РКП(б)-ВКП(б) и Европа, М. 2001, с. 69; in den hier zitierten russischen Akten heißt Roze auch „Volod'ka“

²⁷ s. dazu Wenzel O.: 1923 – Die gescheiterte Deutsche Oktoberrevolution, Münster 2003

²⁸ Wenzel, O.: Der Kommandeur, der aus Moskau kam. In: Z. d. Forschungsverbundes SED-Staat 15 (2000), S. 50-57

²⁹ seit 2004 im BArch SAPMO SgY 30/6004/1-3, hier insbesondere die Seiten 414ff

³⁰ Die Behauptung findet sich auch in Roewer H. u.a.: Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 424

³¹ KPdSU(B), Komintern und die nationalrevolutionäre Bewegung in China – Dokumente, Bd. 2/2, Münster 1998, S. 1264

und die dort genannten Verweise; s. auch Диденко А.: Разведка и контрразведка в лицах, М. 2002, с. 124, Лурье В., Кочик В.: ГРУ, дела и люди, М. 2002, с. 61 oder Усов В: Советская разведка в Китае. 20-е годы XX века, М. 2002, с. 231

³² Wollenberg-Erinnerungen a.A.o. S. 415

³³ Studies in Intelligence 9, no. 4 (Fall 1965), p. 79

³⁴ Wenzel: Kommandeur, S. 51; in den als Quelle genannten Wollenberg-Erinnerungen findet sich auf der zitierten Seite 415 (und auch sonst) keine solche Behauptung

heißt es dagegen, Roze hätte „im Elternhaus und während seiner Lehrzeit in einer Maschinenfabrik Deutsch gelernt“³⁵ – das deutet eher auf eine nichtdeutsche Herkunft. Die beiden lettischen Lexika nennen Roze in unterschiedlichem Kontext explizit als Letten³⁶, und nur die lettische Nationalität dürfte die Erwähnung Rozes in einer Lettischen Sowjetenzyklopädie erlaubt haben. Auch die (allerdings nur kurze) Zugehörigkeit zu den Lettischen Schützen deutet darauf hin – diese Einheiten wurden 1915 zur Abwehr der Deutschen gegründet und bestanden fast ausschließlich aus Letten³⁷. Mich überzeugt nach allem die Behauptung, Roze sei Lette gewesen.

Wann ist Roze nach Deutschland gekommen? Brandler nennt drei verschiedene Termine: den Dezember 1922 (in Anmerkungen vermutlich zu Deutscher Trotzki-Biographie)³⁸, Carr gegenüber den September 1923³⁹, und in einer Rede auf dem V.KI-Kongreß (1924) sagte Brandler, der „militärische Leiter“ – also wohl Roze – habe seine Arbeit im März 1923 begonnen⁴⁰. Ruth Fischer nennt den September 1923⁴¹, Retzlaw ebenfalls⁴². Dabei ist sicher, daß Roze Juli 1923 in Berlin war (s. Absatz 3). Mit „W.R.“ (vermutlich Woldemar Rose) gezeichnete Dokumente⁴³ legen nahe, daß Roze bereits am 15. Mai in Deutschland war. Allerdings war er wohl in unterschiedlichen Funktionen in Deutschland: im Frühjahr 1923 als Mitglied einer „Dreierkommission“, die „Arbeiterwehren“ – wie vom 8. Parteitag der KPD⁴⁴ beschlossen – organisieren sollte (Kommissionsvorsitzender war Karl Friedberg, d. i. Gröhl-Retzlaw), und unterzeichnete den erhalten gebliebenen Bericht Nr. 9 über die „militärische Organisationsarbeit in Deutschland vom 11. März bis 15. Mai 1923“ mit „W. R.“⁴⁵. Im Herbst 1923 leitete er den militärischen Apparat der KPD, und so werden die Berichte teilweise mit „Der militärische Leiter: Hellmuth“ unterzeichnet.⁴⁶ Wann also ist Roze nach Deutschland gekommen? Schlüssig erscheint mir der März 1923 – als Militärfachmann für die Arbeiterwehren nach dem KPD-Parteitag Ende Februar; und im September wurde er „Militärischer Leiter“ des Deutschen Oktober (und vielleicht wirklich in Moskau Ruth Fischer, wie von ihr beschrieben, vorgestellt). Das könnte auch erklären, warum gerade Roze (ein tapferer Soldat mit militärischer Bildung, aber kein politisch oder strategisch Denkender) im August als „Militärischer Leiter“ ausgewählt wurde – er war vor Ort und mit den Verhältnissen vertraut.

Warum hat Roze 1932 seine Kommandeursstellung verloren (oder aufgegeben) und ist 1934 aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden? Politische oder ideologische Gründe – etwa die Zugehörigkeit zu einer der Oppositionsgruppen – scheiden angesichts des weiteren Lebenslaufs (Verleihung eines militärischen Dienstgrads 1936, Leitungsfunktion in einem sicherheitsrelevanten Bereich) eher aus. Zum verliehenen Dienstgrad finden sich übrigens unterschiedliche Angaben – sowohl Komdiv (Divisionskommandeur), als auch Kombrig (Brigadekommandeur) – möglicherweise ist er, was häufiger vorkam, erst Kombrig und kurz darauf Komdiv geworden.

Wann und wie ist Roze umgekommen? Die Große Lettische Sowjetenzyklopädie⁴⁷ nennt den 20.1.1939 als Sterbedatum, in der Kurzbiographie der zweibändigen Dokumentensammlung zu Kronstadt heißt es, er sei erschossen und „rehabilitiert“ worden. Das erscheint plausibel, denn Roze war dreifacher Todeskandidat – als hochrangiger Militär aus Bürgerkriegszeiten, als vormaliger „Auslandskader“ und Gefangener in Deutschland und als Lette. Die Letten in der Sowjetunion wurden ab Dezember 1937 in einer „Lettischen Operation“ (die auf Jeshovs Befehl ausdrücklich nach dem Vorbild der „Polnischen

³⁵ Retzlaw K.: Spartakus – Aufstieg und Niedergang. Erinnerungen eines Parteiarbeiters, Frankfurt 1971, S. 269

³⁶ LME, Bd. II, S. 367; LPE, Bd. 3, S. 554

³⁷ Berzins V.: *Latviesu strelnieki – drama un tragedija*, Riga 1995, englische Zusammenfassung S. 282-288

³⁸ Weber H. (Hrsg.): *Unabhängige Kommunisten. Der Briefwechsel zwischen Heinrich Brandler und Isaac Deutscher 1949 bis 1967*, Berlin 1981, S. 270, 274

³⁹ Angress W.: *Die Kampfzeit der KPD 1921-1923*, Düsseldorf 1973, S. 453, Anm. 58

⁴⁰ *Protokoll Fünfter Kongress der Kommunistischen Internationale*, Bd. I, Nachdruck Mailand 1967, S. 233

⁴¹ Fischer R.: *Stalin und der deutsche Kommunismus*, Nachdruck Berlin 1991, Bd. 1, S. 402

⁴² a. A. o.; daß Retzlaw sich im Datum irrte, erscheint mir sicher: er kannte Roze bereits im Frühjahr 1923

⁴³ z. B. BArch SAPMO RY I 2/705/3, Bl. 12

⁴⁴ Bericht über die Verhandlungen des III.(8.) Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1923, S. 414

⁴⁵ BArch SAPMO RY I/I 2/705/10, Bl. 24ff

⁴⁶ BArch SAPMO RY I/I 2/705/2, Bl. 152ff

⁴⁷ a. A. o.

Operation“ durchgeführt werden sollte) massenhaft verhaftet⁴⁸. Ein Datum der Verhaftung, Urteilsgründe oder Einzelheiten der „Rehabilitierung“ werden nirgends genannt. In den bekannten Namenslisten der Hingerichteten (etwa den sogenannten Stalinschen Listen⁴⁹ oder den Opferlisten von Memorial⁵⁰) habe ich Roze nicht gefunden, allerdings sind diese Listen lückenhaft.

Eine zuverlässige Biographie ließe sich wohl nur mit Hilfe der ehemals sowjetischen Archive schreiben. Allerdings haben die einschlägigen lettischen Archive (das Lettische Staatsarchiv und das Lettische Armeemuseum) kein relevantes Material⁵¹. Auch das Russische Militärarchiv RGVA hat mir geschrieben, es besäße keine Dokumente zu Roze⁵². Diese auf den ersten Blick überraschende Mitteilung erscheint mir (soweit sie die Personalakte Rozes betrifft) aus folgenden Gründen plausibel. Suwenirow, der für sein Buch die Akten des RGVA ausgewertet hat, stand diese Personalakte offenbar auch nicht zur Verfügung⁵³. Als Verantwortlicher für die Sicherheit in der zivilen Luftfahrt unterstand Roze vermutlich dem NKVD, so daß seine Personalakte möglicherweise mit ihm das Ministerium gewechselt hat.

Im folgenden habe ich eine Biographie zusammengestellt, die sich auf die oben genannten Quellen stützt. Manches ließe sich genauer ausführen, etwa Kommandeursstellungen, Auszeichnungen, Einsatzorte in Krieg und Bürgerkrieg, die Rolle in Kronstadt, die Funktion in Deutschland oder den Austausch im Herbst 1926, anderes bleibt so lückenhaft, wie es dasteht.

⁴⁸ Охотин Н., Рогинский А.: „Латышская операция“ 1937-1938 годов. Даугава № 4 (2000), с. 124–129

⁴⁹ „Сталинские списки“ unter www.memo.ru erreichbar, die Listen enden im Herbst 1938

⁵⁰ auf CDs: Жертвы политического террора в СССР, М. 2004, im Netz: <http://lists.memo.ru/>

⁵¹ Mitteilungen an den Verf. vom 26.1.2005 bzw. 13.1.2005

⁵² Mitteilung an den Verf. vom 15.10.2006

⁵³ Сувениров О.Ф.: Трагедия РККА 1937–1938, М. 1998, с. 392

Tabellarischer Lebenslauf

von Voldemārs Roze (so korrekt auf lettisch, russische Namensform Vol'demar Rudol'fovič Roze [Вольдемар Рудольфович Розе], deutsche Namensform Woldemar Rose)

11.3.1897	in Riga in einer lettischen Arbeiterfamilie geboren, Schulabschluß und Schlosserlehre
1915	in der russischen (zaristischen) Armee Fähnrich und Zugführer, Fronteinsatz, Tapferkeitsauszeichnungen
nach 1917	auf sowjetischer Seite in verschiedenen irregulären und regulären Militäreinheiten; Regiments- und Brigadekommandeur der Lettischen Schützendivision; seit 1918 KP-Mitglied; 1.Rotbannerorden (1920)
März 1921	Anführer einer Sturmkolonne bei der Niederschlagung des Kronstädter Aufstandes, Verleihung der „Revolutionären Ehrenwaffe“, einer sehr seltenen und höchsten Kommandeuren vorbehaltenen Auszeichnung
Juli 1921	Divisionskommandeur, kurz danach Generalstabsakademie
März 1923	zur illegalen Arbeit in Deutschland, im September 1923 als Nachfolger Karl Gröhls Leiter der der M-Abteilung in der KPD; Verfasser der Mobilisierungs- und Bewaffnungspläne in Vorbereitung des „Deutschen Oktober“, Decknamen Hellmuth und Gorew
November 1923	maßgeblich an der Gründung und Anleitung der T-Gruppe von Felix Neumann beteiligt, im März 1924 in Berlin verhaftet (in Folge der Verhaftung der T-Gruppe)
Frühjahr 1925	im Tscheka-Prozess als Peter Skoblewsky wegen Anstiftung zum Mord und Hochverrat angeklagt und zum Tode verurteilt; im Herbst 1926 gegen zwei zu diesem Zweck in die UdSSR gelockte Deutsche ausgetauscht
1927	2.Rotbannerorden, bis 1932 wieder Kommandeur versch. Divisionen, u.a. in Mittel-Asien, Mitglied des ZEK der Usbekischen SSR, 1930 Beendigung der Generalstabsakademie (extern)
1932	Leiter der Militärischen Ausbildung („Vojenruk“) an Hochschulen, erst in der Provinz, dann in Moskau
1934	Versetzung in die Reserve, Sicherheitsverantwortlicher in der Leitung der zivilen Luftfahrt
1936	Verleihung des Dienstgrads Komdiv (Divisionskommandeur)
1937 o. 38	verhaftet
20.1.1939	erschossen
1956	posthum „rehabilitiert“